Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 33

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 33 — 1921 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 20. August

Scherz.

Was die Leute doch immer wissen!
Zwar ich, ich lachte nur so —
Sie sagen von meinem Liebsten,
Er wäre aus Binsenstroh.

Ein binserstroherner Liebster! —
O! wenn er's doch nur auch wär!
Dann müßt' ich nicht lange fragen:
Wo nehm' ich die Besen her?

Besen, das Stübchen zu fegen,
Darin ich als seine Frau
Ihn wohl zärtlicher lieben werde.
O Leute! was seid ihr schlau!

Nun aber ist doch mein Liebster
Ein sehr lebendiger Mann,
Der, ach! so stürmisch umarmen,
Aber — auch küssen kann.

Doch still! Wer kommt da gesungen?
Mein Herz brennt lichterloh —
Nun, Liebster, wird es sich zeigen,
Ob du aus Binsenstroh?

Heinrich Fischer.

Der Zentralverein des schweiz. Blindenwesens kann in seinem Jahresbericht die Eröffnung des ersten schweizerischen Blinden-Altersheim in St. Gallen melden. Ueber 65 Jahre alte Blinde erhalten aus dem Blinden-Altersfonds bis zum Inkrafttreten der eidg. Alters- und Invalidenversicherung eine Unterstützung. An Unterstützungen für Blinde wurden im letzten Jahre Fr. 12,619 ausgegeben. Das schweiz. Zentralarchiv für Blindenwesen in Zürich ist auf 12,416 Nummern angewachsen.

Das Barometer ist in den letzten Tagen in der ganzen Schweiz um mehr als 20 Grad gefallen. Im Berner Oberland schneite es bis auf 1600 Meter herab. —

Zwischen der Schweiz und Italien ist ein Abkommen über ein Spezialvisum getroffen worden, das solchen Schweizern und Italienern erteilt wird, die sich zum vorübergehenden Aufenthalt in das andere Land begeben müssen. Das Spezialvisum hat während eines Jahres Gültigkeit und kostet 10 Schweizerfranken Gebühr. —

Zur Förderung des Feldschießens sieht der schweiz. Schützenverein die Schaffung einer sog. Feldmeisterschaft vor, und zwar in der Weise, daß wer beim eidg. Feldsektionswettschießen und obligatorischen Bundesprogramm mehrmals die eidg. Anerkennungskarte herausschießt, erhält als weitere Auszeichnung die kleine schweizerische Meisterschaftsmedaille. —

Der schweiz. Unfallversicherungsgesellschaft in Luzern wurden pro Monat Juli 1921 39 Betriebstodesfälle und 6994 andere Unfälle gemeldet. Unter Nichtbetriebsunfälle wurden 42 Todesfälle und 2682 andere Fälle gemeldet. Im Total wurden pro Juli 9757 Unfälle gemeldet. Gesamtsumme der seit Anfang des Jahres gemeldeten Unfälle 63,224. Auf 1. August wurden an Invalidenrenten und Hinterbliebenenrenten Fr. 262,785.80 ausbezahlt. Auf Ende Juli waren 34,514 Schweizerbetriebe der obligatorischen Versicherung unterstellt. —

In fremdenpolizeilicher Hinsicht sollen demnächst grundlegende Aenderungen eintreten. Bereits sind Vorarbeiten für eine neue Verordnung im Gange, aber es fällt offenbar den verantwortlichen Organen schwer, hier das Richtige zu treffen. Die Frage des Fallenlassens der lästigen Paßvisas wird auch geprüft. Dahinter hebt aber die große Arbeitslosigkeit den Warnfinger, denn es ist kein Zweifel, daß unser Land sofort von deutschen und italienischen Elementen überflutet würde, die auf die Lohnverhältnisse abbauend wirken könnten. Man sieht, alles was in dieser Hinsicht unternommen wird, hat ein Doppelgesicht und doch kann der gegenwärtige Zustand nicht ewig fortdauern. —

Die Schweizer in Amerika richten an den Bundesrat das dringende Gesuch um Abänderung der Militärsteuervorschriften im Sinne der Erhöhung des Existenzminimums, der Umrechnung des in Dollars erzielten Einkommens zum Kurse von 1 Dollar gleich 2 Schweizerfranken und des Verzichts auf die Strafverfolgung im Falle der Nichtbezahlung des Militärpflichtersatzes. —

Vom 22. bis 29. August nächsthin wird in Lausanne ein internationaler Kongreß gegen den Alkoholismus tagen, dessen Ehrenvorsitz Herr Bundespräsident Schultheß inne hat. Mit einer Ansprache des letzteren wird der Kongreß am 22. August eröffnet werden. Auch die Bundesräte Motta und Musy wohnen der Veranstaltung als Ehrenvorsitzende bei. —

Die schweizerischen Mitglieder des früheren ständigen internationalen Gerichtshofes im Haag haben dem Bundesrat folgende vier Kandidaten für den neuen internationalen Gerichtshof vorgeschlagen: Professor Max Huber, Oberst Eugen Borel, als schweizerische Vertreter, ferner den Präsidenten des holländischen Gerichtshofes Loder, sowie Lord Phillimore als ausländische Vertreter. —

Das internationale Wettschießen in Lyon, an dem Schützen aus der ganzen Welt teilnahmen, brachte den Schweizerschützen nach 23 Jahren und 16 ununterbrochenen Siegen zum ersten Mal eine schmerzliche Niederlage. Im Schießen in allen drei Stellungen, liegend, kniend und stehend, wurde der junge Amerikaner Stokes Weltmeister. Die Amerikaner schossen überhaupt Resultate, die bis jetzt an keinem internationalen Match von irgendeiner Matchgruppe erreicht wurden. Das Gesamtresultat in allen drei Stellungen steht wie folgt: Amerika 5015 Punkte, Schweiz 4933, Frankreich 4609, Italien 4575, Holland 4464 Punkte. Die Amerikaner sind somit mit überwiegendem Mehr Weltmeister im Schießen geworden und die Schweizer müssen ihnen den wertvollen Wanderpreis des ehemaligen argentinischen Kriegsministers Riceri, der lange Jahre die schweizerische Schützenstube in Bern zierte, über den Ozean zuschicken. — Weltmeister im Pistolenschießen wurde der Schweizer Hänni aus Solothurn. —

Nach den geprüften Ergebnissen der eidg. Volkszählung beträgt die gesamte Wohnbevölkerung der Schweiz nun definitiv 3,880,320, also rund 24,000 Köpfe mehr als nach dem vorläufigen Ergebnis. Gewonnen haben sozusagen alle Kantone. Zugenommen hat die Bevölkerung seit 1910 um rund 127,000 Personen oder um 3,4 Prozent gegenüber 437,850 Personen und 13,2 Prozent von 1900 auf 1910. —

Die vom Verband schweiz. Konsumvereine angestellten monatlichen Erhebungen über den Preisstand der Lebensmittel in 23 Schweizerstädten ergaben für den 1. Juli eine Indexziffer von Fr. 2282.13 oder 45,41 Franken mehr als am 1. Juni. Gegenüber am 1. Juli 1914 macht die Erhöhung des Preisstandes noch 114 Prozent aus. —

Unsere Auto-Alpenposten machen gute Geschäfte. In der Woche vom 28. Juli bis 3. August hatten sie einen Verkehr, den sie fast nicht zu bewältigen vermochten. Die Grimselpost hatte 787 Reisende und brachte Fr. 10,959 ein, Furka 880 Reisende und Fr. 9613, Simplon 140 Reisende und Fr. 1192, Chur-Lenzerheide-Mühlen 1147 Reisende und Fr. 5888 usw. Die neueste Verkehrsart ist weniger praktisch als die heimeligen Pferdeposten, erweist sich aber als gutes Geschäft für die Post und bequeme Ge-

legenheit für die Reisenden, unsere hohen Berggegenden kennen zu lernen. —

Zum Pfarrer der Kirchgemeinde Lauenen wurde Herr Pfarrer Bernhard Zwicky, der Sohn von Oberst Instruktor Zwicky in Bern gewählt. —

Ein Elektrizitätsverband Mittelland-Emmental-Oberland wurde in Konolfingen letzte Woche gegründet zum Zwecke der Wahrung gemeinsamer Interessen gegenüber der stromliefernden Elektrizitätswerke. Es handelt sich um Gemeinden und Genossenschaften, welche die Elektrizität in eigenen Anlagen verteilen. Präsident der Genossenschaft ist Rob. Gfeller, Müller in Steffisburg, Vizepräsident Nationalrat Spychiger in Biglen. —

Die Oberländer Blätter wissen von einem seltsamen Schauspiel zu berichten, das sich letzte Woche während der großen Hitze in Wilderswil und anderen Gegenden ereignete. Vom Bahnhofe der genannten Ortschaft konnte man eine völlige Wolke fliegender Ameisen aus dem Saxetentale daherwälzen sehen. Die Wolke kam auch vom Renggli her und zog über das Oberdorf hinweg nach der Richtung Matten-Brienzersee. Sie füllte den ganzen Taleingang von Saxeten turmhoch und sah, von der Sonne beschienen aus wie ein richtiger großflockiger Schneefall und dauerte wohl eine Viertelstunde lang. Vom Bahnhofe aus sah es aus wie faustgroße weiße Klumpen und näherkommend löste sich das Ding auf und zappelte in der Luft. Es waren Millionen und Abermillionen Insekten, die daherkamen, die Fülle wollte gar kein Ende nehmen. Die fliehenden, fliegenden Ameisenschwärme wurden in Wilderswil schon in früheren Jahren beobachtet, aber noch nie in solchen Massen wie dieses Jahr. Wie andere Blätter melden, ist diese seltsame Erscheinung auch anderwärts im Schweizerlande, z. B. im Glarnerland, beobachtet wurden. —

Es gibt noch gewissenlose Menschen, auch im Bernerland. So vergiftete letzte Woche jemand das Wasser der Suze mit Chlor und mordete auf diese Weise die Fische haufenweise. Zum Glück konnte der Flußvergifter in Courtelary ermittelt und verhaftet werden. —

Durch einen unvorsichtigen Raucher wurden im Wald von Pery zirka 300 Quadratmeter junger Aufwuchs im Brand zerstört. —

Am Ochsen stürzte der 22jährige Lehrer Bärtschi aus Madretsch, im Bundacker bei Rüschegg tätig, zutode. Er wurde am 11. August tot aufgefunden.

Der Landjäger von Grindelwald hat sich eine derartige Gegnerschaft zugezogen, daß rund 300 Einwohner des Dorfes eine Eingabe an die kantonale Justizdirektion richteten, in der sie seine Entfernung aus dem Dorfe verlangen. —

St. Immer hat durch Gemeindeabstimmung beschlossen, eine Anleihe von 1,400,000 Franken aufzunehmen, und zwar zu den möglichst günstigsten Bedingungen. —

Die Stadt Burgdorf beabsichtigt, das alkoholfreie Restaurant „Zähringer" um den Preis von Fr. 130,000 anzukaufen und daraus ein Gemeindehaus zu machen. U. a. sollen darin auch hauswirtschaftliche Kurse abgehalten werden. —

In der Nähe von Worb kam der 18jährige Landwirt Jegerlehner beim Dreschen mit einer elektrisch betriebenen Dreschmaschine mit dem Starkstrom in Berührung und wurde sofort getötet. —

Die kantonale Direktion des Innern erläßt einen Aufruf in der Presse, der alle Haushaltungen und Hausbesitzer darauf aufmerksam macht, daß niemand übersehen sollte, seinen Besitztum nachversichern zu lassen oder eine Zusatzversicherung abzuschließen, da sie sonst bei einem Brand in der Zeit der allgemeinen Geldentwertung schwer zu schaden kämen. —

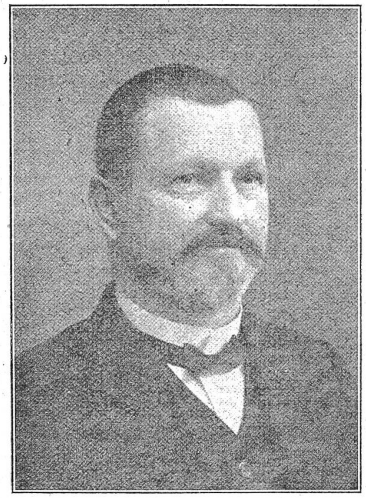
In Interlaken kam es in einer Handlangerfamilie zu einem Familienstreit, bei dem die Polizei einschreiten mußte. Darauf sprang der zirka 33jährige Familienvater an belebter Straße kurzerhand in die hochgehende Aare. Einige Stunden später wurde seine Leiche geländet. —

---

† Adolf Schüpbach,

eidg. Beamter, gew. Instruktionsoffizier.

Am 23./24. Juli machte Herr Adolf Schüpbach, eidg. Beamter in Bern, von Interlaken aus, wo er während des kantonalen Schützenfestes in der Schießkontrolle in leitender Stellung tätig war, mit einigen Freunden eine Tour auf das Faulhorn. Den für die Schönheit unserer Berge begeisterten Mann hat die prächtig verlaufene Tour in eine so gehobene Stimmung versetzt, daß er



† Adolf Schüpbach.

den letzten Teil des Rückweges, von Grindelwald nach Interlaken, nicht wie seine Freunde per Bahn, sondern auf dem ihm vertrauten Stahlrosse zurücklegen wollte, um auch noch die Schönheiten dieser Strecke zu genießen. Seine Freunde haben ihm davon abgeraten; sie haben ihn aufmerksam gemacht auf seine vorgerückten Jahre und die überstandenen Anstrengungen. Der schöne Sonntagabend war aber für den Naturfreund zu verlockend. Er ist auf seinem Fahrrad abgefahren, um das Schlußstück einzusetzen in die so schön verlaufene Bergwanderung.

Unterhalb Grindelwald, wo am sog. Stalden der Weg in scharfen Krümmungen stark gegen die Lütschine zu fällt, ist Herr Schüpbach, der geübte und vorsichtige Fahrer, beobachtet worden, wie er in übergroßer Geschwindigkeit abwärts fuhr, anprallte und durch die Wucht des Anpralles in das hochgehende Wildwasser geschleudert wurde, wo er verschwand. Da sich die Bremsvorrichtung als unbeschädigt erwies, so ist anzunehmen, Herr Schüpbach sei auf dem Rade von einem Hitzschlage betroffen worden, der ihn der Macht über dasselbe beraubte. Es war eine schwere Aufgabe für die Freunde des Verunglückten, der ihn erwartenden Gattin die Nachricht von dem herben Schicksalsschlage zu überbringen.

Allgemein und tief war die Anteilnahme der Bevölkerung. Man stellte sich die bange Frage, ob es wohl gelingen werde, dem hochgehenden Bergwasser den Körper des Verunglückten zu entreißen. Die bezüglichen Bemühungen seiner Freunde und der Anwohner blieben immer erfolglos, bis am 10. August die Leiche endlich geborgen werden konnte. Zwei Tage später wurde sie in Bern auf dem Schoßhaldenfriedhof der geweihten Erde übergeben.

Adolf Schüpbach hat ein Alter von etwas über 63 Jahren erreicht. In Sumiswald verlebte er seine Jugendzeit. Er erlernte den Zuckerbäckerberuf, den er in verschiedenen Ortschaften der Schweiz erfolgreich ausübte. Ein durch Ueberanstrengung zugezogenes Leiden nötigte ihn aber, diesen Beruf wieder aufzugeben. Freude am Militärwesen und speziell am Schießen veranlaßten ihn, nach Erwerbung des Offizierspatentes sich dem Instruktionsdienste bei der Infanterie zu widmen. Als Kompagnieführer machte er seiner Zeit auch die Tessinerokkupation mit, von welcher er gerne im Freundeskreise erzählte. Später verließ er die militärische Laufbahn, um mit seiner ersten Gattin bis zu ihrem Ableben an der Marktgasse ein Tuchgeschäft zu betreiben.

In das bürgerliche Leben hinüber nahm er seine Freude am Schützenwesen mit, das er als eifriges Mitglied des Scharfschützenvereins fördern half so viel ihm möglich war. Nicht nur an seinem Wohnorte, im ganzen Kanton, ja in der ganzen Schweiz wurden seine bezüglichen Bemühungen anerkannt. Dem fleißigen und gewissenhaften Manne anvertraute man in der Folge die Verwaltung der schweiz. Schützenstube in Bern, eine Aufgabe, die wohl kaum bessern Händen hätte übergeben werden können. Im verflossenen Jahre übertrug man ihm auch die Leitung des bernischen Schützenveteranenverbandes und ist seiner Initiative hauptsächlich die Abhaltung des gelungenen Veteranentages

am kantonalen Schützenfest in Interlaken zu verdanken. Nicht minder fand Herr Schüpbach Anerkennung für sein gewissenhaftes Arbeiten und sein leutseliges Wesen bei seinen Vorgesetzten in verschiedenen Stellungen in der Bundesverwaltung. Häuslicher Sinn war ihm reichlich gegeben. Seine zweite Gattin und seine zwei erwachsenen Kinder aus erster Ehe hatten an ihm stets einen besorgten und liebevollen Gefährten und Vater.

An der Trauerfeier in der Johanniskirche wurde von seiten des Geistlichen, wie von zwei Vertretern aus Schützenkreisen den vielen guten Eigenschaften des Verstorbenen in warmen Worten Anerkennung gezollt. Den trauernden Hinterlassenen möge der Gedanke, daß der ihnen so plötzlich entrissene Gatte und Vater für sein Wirken so allseitig warme Anerkennung gefunden hat, ein kleiner Trost sein in den Tagen der Prüfung. Der herzlichen Anteilnahme seitens der Freunde und Kameraden des Verstorbenen dürfen sie ebenfalls versichert sein. A. Sch.

† Hermann Behle,

gew. Redaktor am Berner Tagblatt.

Die Journalistik lohnt die Liebe schlecht, die ihr entgegengebracht wird. Wie ein Vampyr hängt sie sich ihr ins Herz und Gehirn und zermürbt und zerfrißt sie heimtückisch. Nicht zu zählen sind die Opfer, die auf der Strecke liegen bleiben, über die das Leben hinwegrollt mit brutalem Gleichmut und grinsender Gleichgültigkeit. Der Tod Hermann Behles, des Redaktors am Berner Tagblatt, mahnt: es kommt einer nach dem andern an die Reihe. Was weiß das ewig hungrige Publikum von der Not, der Freude und der eisernen Willensdisziplin eines Zeitungsschreibers, von dem es alles verlangt und an dem es doch Tag und Nacht herumzupft und herumstupft, wie der Hund am Igel? Plattes, leeres Nichts! — Nur wer selber in den Seilen stand, weiß, wie schwer ein vollbeladener Karren aufwärts zu ziehen ist. Es geht nicht ohne Striemen und blutunterlaufenen Schwielen ab, dem Zeitungsschreiber aber schlägt sein Beruf Wunden, die nie ganz verharsten. —

Hermann Behle hat seine Redaktionstätigkeit nicht leicht genommen. Er hatte ihr Tag und Nacht geopfert, mehr: Gesundheit und Behagen. Er hätte es besser haben können, wenn ihm sein Blatt weniger warm am Herzen gelegen wäre. So aber hat er ihm stets sein Bestes gegeben, sein Herz und seine ganze gemütswarme und lebensfrohe Seele. Und es wird sich fragen, ob das Berner Tagblatt je wieder einen Stadtredaktor wie Hermann Behle bekommt, der so eng mit unserem Leben und Weben verwachsen war wie er; ein Mann voll eigener Erinnerungen und Erlebnisse, der alles weiß und alles kennt; der nie fehlt und nie versagt, ob nun Feste gefeiert werden oder die Trauerglocken der Kirchen läuten. Sicher ist eines, er hat sich sein Andenken selber durch sein Wirken gesichert.

† Hermann Behle,

Hermann Behle kam aus dem Buchdruckereigewerbe auf den Redaktionssessel. Wie er die Wandlung mit sich vollzog, hat er vor Jahren anschaulich und fröhlich-plaudernd im „Berner Heim" erzählt. Sein Vater hatte an der Zeughausgasse eine kleine Buchdruckerei und kränkelte schon, als der Sohn bei ihm in der Lehre stand. Jung seßhaft und Prinzipal zu werden, davor graute es Behle derart, daß er sein Bündel packte und auf die Wanderschaft nach Deutschland und bald an die Journalistenschule ging. 1907 kehrte er, ans Tagblatt berufen, nach Bern zurück und von seinem 47jährigen Leben hat er vierzehn Jahre der genannten Zeitung gedient. U. A.

Morgen Sonntag findet auf dem Kasernenplatz das große interkantonale Einzelwetturnen zu Ehren des 30jährigen Jubiläums des Lorraineturnvereins Bern statt, zu dem wir unsere turnerfreundlichen Leser mit der Einladung aufmerksam machen, es zu besuchen. Der Wettkampf wird auf den drei turnerischen Stufen Kunst, Volkstümlich- und Nationalturnen interessant und spannend werden. —

An der am 7. August abhin geschlossenen internationalen Architektur- und Bauausstellung in Gent (Belgien) errang der Berner Architekt Ernst Hänny, ein Bruder des bekannten Bildhauers, für sein großes Projekt einer industriellen Anlage der Textilbranche die große „Goldene Medaille". —

Letzte Woche starb in der Heilanstalt Waldau der einzige Sohn des berühmten Universitätsprofessors und Schriftstellers Karl Hilty, Dr. jur. Ernst Hilty. —

Die Kurse für Arbeitslose haben sich in unserer Stadt gut eingeführt; die Zahl der Teilnehmer nimmt durch die Zunahme der Arbeitslosigkeit stetig zu. Namentlich erfreuen sich die Sprachenkurse in Französisch, Englisch und Italienisch großer Beliebtheit. Daneben werden die Angehörigen der verschiedensten Berufe in ihren Spezialfächern weitergebildet; Zeichnen und Skizzieren wird fast bei allen geübt. Auch zahlreiche Exkursionen werden ausgeführt, und es ist erfreulich, wie die Unternehmer den Bestrebungen entgegenkommen. U. a. wurden die Toblerfabrik, die Straßenbahnen und die Brauerei Heß besichtigt. —

Am 28. August soll auf der Berner Allmend ein großes Schaufliegen von 20 bis 25 Militär- und Zivilflugzeugen zugunsten des Fonds für die Errichtung eines Bidergedenksteines stattfinden. Wir mögen dem verunglückten tapferen Flieger den geplanten Gedenkstein wohl gönnen, können aber doch nicht recht begreifen, wie man die arbeitslose und krisenreiche Zeit zur Sammlung von allem Möglichen benützt. —

Herr Privatdozent Dr. Pierre Kohler in Bern hat vom Regierungsrat einen Lehrauftrag für neuere französische Literatur mit besonderer Berücksichtigung der französischen Schweiz erhalten. —

Das burgerliche Forstamt hat die Abhaltung von weitern Waldfesten verboten und bereits erteilte Bewilligungen hiefür zurückgezogen, da angesichts der geherrschten Trockenheit und Dürre der Boden auch nach dem Regenfall noch zu Waldbränden Nahrung gäbe. —

Das amtliche Verzeichnis der Telephonabonnenten 1921/22 ist erschienen und zwar in wesentlich vergrößertem Format, weil die Gruppe II bedeutend erweitert wurde. In Bern sind seit dem 8. August 1921 zwei Telephonzentralen in Betrieb, die Zentrale Bollwerk und die Zentrale Spitalacker. —

Der Fähnchenverkauf am 1. August zugunsten der Schweizerkinder in Deutschland hat dem Organisationskomitee Fr. 2009 eingebracht. —

Von Zeit zu Zeit muß man das schöne Liebeswerk der Blumenmission unsern Lesern in empfehlende Erinnerung rufen, ein edles Werk der Nächstenliebe, das darin besteht, daß sich jede Woche einmal Frauen und Töchter unserer Stadt zusammenfinden, um die von Gärtnern und Privaten geschenkten Blumen zu Sträußen zu binden und sie den Kranken in Spitälern und Privathäusern ans Bett zu bringen. —

Das Programm unseres Stadttheaters für die Spielzeit 1921/22 ist erschienen, mahnt nach den heißen Sommertagen an Herbst und Winter, bringt aber so viel Neues und Interessantes, daß ihm sein Interesse keiner versagen darf. Sowohl Oper wie Schauspiel zeigen eine Reihe von Neuaufführungen, die von regstem Arbeitswillen unserer Bühne zeugen, wenn sie auch wirklich durchgeführt werden. —

Anläßlich einer Uebung der Schützengesellschaft der Arbeiterunion auf dem Schießplatz Ostermundigen ereignete sich am 14. August ein schwerer Unglücksfall. Der Zeiger Alfred Rüedi begab sich nach Schluß der Uebung zu früh aus der Deckung heraus und wurde von einem Schuß in die Wange getroffen, der ihm den Kiefer zertrümmerte und in den Hals drang. Er erlag in der folgenden Nacht seinen Verletzungen. —

Samstag den 14. August konnte Herr Karl Matzinger, Beamter der Einnahmenkontrolle der S. B. B. in Bern bei voller geistiger und körperlicher Frische sein 50jähriges Eisenbahndienst-Jubiläum feiern. —

Vergangenen Dienstag den 16. Aug., abends 5 Uhr, kamen einige Schweizerschützen aus Lyon unter Führung von Major Paul Probst in Bern an und brachten den amerikanischen Weltmeisterschützen Stokes mit. Die Schweizer brachten als Trophäe eine prächtige Bronzestatuette, die ihnen als 2. Ehrenpreis zugefallen war. Die Statuette war von der spanischen Regierung gestiftet. Herr Stokes ist ein blasser, bescheidener junger Mann von 23 Jahren und demonstrierte in der Schützenstube im Bürgerhaus den Schweizerkameraden bereitwilligst seine mitgebrachten Waffen. — Er wird auf seiner Abreise den Wanderpreis aus der Schützenstube des historischen Museums mitnehmen und ihn nach Amerika bringen. —

Der langersehnte Regen ist endlich Ende letzter Woche eingetroffen und zwar glücklicherweise ohne vorheriges verheerendes Gewitter, wie allgemein nach der Gluthitze zu befürchten war. Darüber sind nicht nur die Menschen froh und glücklich, sondern ebenso sehr Baum und Strauch, Matten und Gärten, denn es war nachgerade jammervoll, die absterbenden Blätter und Blüten zu sehen. Auch die Enten auf der kleinen Schanze werden das köstliche Naß begrüßt haben in der Hoffnung, bald wieder in wirklichem Wasser herumsegeln zu können. —

Kleine Chronik

Mondscheinfahrt am Thunersee.

Die klaren, mondhellen Nächte legen zurzeit eine magische Pracht auf unsern hübschen Erdenwinkel am Thunersee, was die „Rechtsufrige Thunerseebahn" veranlaßt, wie gelegentlich in frühern Sominern, diesen Samstag eine sogenannte Mondscheinfahrt zu veranstalten, im Anschluß an den Nachtzug von Bern, der um 24 Uhr 05 in Thun eintrifft, mit Abgang am Bahnhof um 24 Uhr 10. Mit diesem Zug, der bis Merligen fährt, haben auch die Touristen, die ihre Bergtouren am Sonntag in der Gipfelzone des rechten Thunerseeufers auszuführen gedenken, eine gefundene Gelegenheit, die Bahn zu benützen. B.

Fünftes Volkssymphoniekonzert.

Nachdem das musikalische Leben in der Bundesstadt während der Hundstage fast ganz erloschen schien, brachte der fünfte Volkssymphonicabend einen frischen, viel versprechenden Auftakt zu den diesjährigen Herbstkonzerten. Der erfreulich zahlreiche Besuch ließ denn auch das Bedürfnis erkennen, nach längerer Pause wieder einmal gute Musik zu hören. Hiezu war das Programm, das lauter Werke von Mozart aufwies, so recht angetan. Schon die Ouverture zu „Zauberflöte" mit ihren kindlich naiven Motiven auf der einen und den kraftvollen orchestralen Einsätzen auf der anderen Seite wirkte vermöge der temperamentvollen Führung durch Eugen Papst äußerst erfrischend.

Mit ganz besonderem Interesse sahen wir dem Solovortrage von Walther Carraux entgegen, ist uns doch seine feinfühlende Musikalität von den Kammermusikkonzerten her in bester Erinnerung. Er hatte bei diesem Anlaß so recht Gelegenheit, sein reifes Können zu bekunden. Vor allem ist es die tadellos ausgeglichene Bogentechnik, die zielbewußtes Streben verrät. Das D-dur-Konzert fand durch ihn eine prächtige Wiedergabe. Mit feinem Empfinden erfaßte er alle Finessen Mozartscher Filigranarbeit. Wenn auch der Konzertort äußere Beifallskundgebungen nicht zuließ, so darf der schlichte Künstler nichts desto weniger eines schönen Erfolges gewiß sein. Hiefür bürgt die andächtige Stille, welche während seines Vortrages in der Kirche herrschte.

Den Abschluß brachte die Es-dur-Symphonie. Kapellmeister Papst verstand es wie immer, ganz in den Reichtum einer fast unerschöpflichen Motivenverschmelzung einzudringen und so, von seinen Leuten treu gefolgt, hohen Genuß zu vermitteln. D-n.

Von unsern Nahrungsmitteln.

Die Berichte der Lebensmittelämter enthalten stetsfort eine Fülle von Belehrungen über Verfälschungen oder unstatthafte Zusammensetzungen von Nahrungsmitteln, von denen der Laie oftmals keine Ahnung hat, oder die sich als nicht so schwierig darstellen, wie dies im ersten Augenblick der Fall ist.

Die Brotkrankheit wird von Zeit zu Zeit gemeldet, doch konnte sie meist durch Anwendung von Sauerteig statt Preßhefe behoben werden. Die Butter erleidet relativ sehr viele Verfälschungen. Einmal weist sie zu starken Wassergehalt auf, das andere Mal enthält sie zu großen Salzzusatz, oder sie wird mit gesalzener Auslandsbutter vermischt. Zu hoher Säuregrad gibt ebenfalls zu Beanstandungen Anlaß. Zahlreiche Klagen bringt die durch Licht- und Lufteinwirkung entstandene Verderbnis. Ein als Butterfett bezeichnetes Produkt bestand aus Rindsfett und Baumwollsamenöl; immer wieder wird auch versucht, Margarine unter Bezeichnungen wie Küchenbutter, Einsiedebutter, gemischte Butter, margarinierte Butter usw. in Verkehr zu bringen. — Die in den letzten Jahren in Handel gebrachten Eierkonserven erweisen sich mit wenigen Ausnahmen als bestehend aus Vollei-pulvern, getrocknetem Eigelb und einem Eigelbpräparat; ein als Eipulver Selino in den Verkehr gebrachtes Präparat erwies sich allerdings stärkehaltig bis zu 59 Prozent. Essig und Essigessenze geben sehr oft zu Beanstandungen Anlaß. Ein Essigersatz wies einen beträchtlichen Prozentsatz Wasserglas auf; sehr oft enthalten Weinessige zu viel Alkohol und zu wenig Essigsäure. Das unvorsichtige Einbrennen von Lagerfässern verursachte oftmals das Vorkommen von schwefliger Säure. — Sehr ernst zu nehmen sind die Verfälschungen von Fleisch und Fleischwaren. Färbung von Wursthaut, Färben der Wurstmasse mit Karmin, Zusatz von Weizen- oder Kartoffelmehl bei Würsten, welch letztere Maßnahme vor dem Krieg völlig verschwunden war, seither aber wieder auftauchte, kommen immer und immer wieder vor. In zahlreichen Fällen rührte die Verderbnis von Fleischwaren von unzweckmäßiger Einrichtung der Kühlräume her. Beanstandungen veranlassen sehr oft Fleischkonserven, meist weil sie verdorben sind, viele auch, weil ihre Aufschrift nicht entspricht und sie überdies öfters Zusätze von Mehl oder Brotkrume enthalten, was namentlich bei ausländischen der Fall ist. — Bei Honig besteht größtenteils die Gefahr, daß ausländischer Honig als Schweizerware fälschlich deklariert wird, ebenso wird versucht, Kunsthonig als echten Honig in den Handel zu bringen. „Tafelfruchtsafthonig", „Tafelhonig", „Tafelsirup", unter allen möglichen Namen segelt solcher Honig herum. Aber selbst der Kunsthonig wird zu fälschen versucht; so wurde eine aus Kürbismues hergestellte Marmelade zu verkaufen versucht, — Hülsenfrüchte geben ebenfalls Anlaß zu Beanstandungen. So wurden in verschiedenen Kantonen große Partien Birmabohnen ihres beträchtlichen Blausäuregehaltes wegen vom Lebensmittelverkehr ausgeschlossen. — Kaffee wird, wie die Erfahrung zeigt, noch immer gefettet, nämlich in geröstetem Zustand. „Café complet" und „Kaffeemischungen" weisen oftmals Verfälschungen mit Kaffeesurrogaten auf. Kaffeesurrogate französischer Herkunft wiesen starken Sandgehalt auf. Auch zu hoher Gehalt an Mineralstoffen, verursacht durch ungenügende Reinigung des Rohmaterials, kommt oft vor. — Bezüglich der Käse wird festgestellt, daß wir allmählich dem Friedenszustand wieder näherkommen. Ernst zu nehmen sind die Verfälschungen resp. Beanstandungen, die bei Konfitüren gemacht wurden. Eine Konfitüre aus Quitten und Kürbis, die Erbrechen verursachte, wurde in einer Pfanne zubereitet, in welche ein Spengler einen Boden aus verzinktem Eisenblech eingesetzt hatte. Eine Hollunderkonfitüre, die eine auffallend violette Farbe hatte, war in einer längere Zeit nicht benutzten verzinnten Pfanne hergestellt worden. Es kommt auch vor, daß den Konfitüren zu viel Salizylsäure beigegeben wird. — Die Milch, besonders die in die Städte verbrachte, zeigt zufolge der schärferen bundesrätlichen Bestimmungen und der energischen Durchführung der Kontrolle eine wesentliche Besserung. Was immer noch vorkommt, ist zu starkes Wässern der Milch, zu starkes Entrahmen, ungenügendes Umrühren, Verunreinigung. — Als typisches Beispiel zum Mineralwasserschwindel erwähnen die Urkantone einen Fall, daß ein Depothalter des Eptingerwassers die zurückgehaltenen leeren Flaschen mit imprägniertem Brunnenwasser unter Zugabe von etwas künstlichem Selterwasser nachfüllte. — „Butterhaltige Kochfette" werden öfters beanstandet, weil in ihnen nur äußerst geringe Mengen von Butter festgestellt wurden. Ueberhaupt erleiden Kochfette sehr oft Verfälschungen. So wurde ein Präparat „Ergiebigste Simiswalder Buttermischung" in Verkehr gebracht, die ein Gemisch von Rindsfett und Sesamöl war. Als Margarine erschien namentlich im Kanton St. Gallen ein salbenartiges Fett mit 2 Prozent Wasser; ein gelbgefärbter harter Rindstalg war als Kochfett bezeichnet. Olivenöl besteht auch recht oft aus Sesamöl oder Erdnuß- und Olivenöl, oder Baumwollsamenöl. H. C.

Kleine Zeitung

Enrico Caruso †.

Die schönste Tenorstimme ist für immer verklungen. Die Welt ist um ein kostbares Gut ärmer geworden. Die amerikanischen Dollarmillionäre, die sich ihn gehalten hatten, buchen den Verlust einer Potenz, deren Wert sie ahnten und die in ihr materielles Dasein eine Note der Schönheit hineingetragen hatte, die sie mehr vermissen und beklagen werden als den Verlust auf den mexikanischen Oelfeldern. Denn Enrico Caruso, der kürzlich nach langer schleichender Krankheit gestorben ist, bedeutete auch ihnen einen nicht mehr zu erreichenden Höhepunkt. Als Caruso vor einigen Wochen die Vereinigten Staaten verließ, um sich von einer schweren Brustfellentzündung in seiner sonnigen Heimat zu erholen, da wußten die Eingeweihten, daß er nicht mehr nach seinem amerikanischen Wirkungsfeld werde zurückkehren können. Die Menge bereitete dem Scheidenden im Newyorker Hafen eine begeisterte Abschiedsovation und Caruso versprach wieder zu kommen und wieder zu singen. Dann kamen kurze Zeitungsmeldungen, die davon zu berichten wußten, daß der Sänger wahrscheinlich seine Stimme nicht wieder zurückerhalten werde, daß Caruso deswegen geweint habe, und nun kommt aus Neapel die Kunde von seinem Sterben.

Seine Anfänge sind mit dem Gerank der Legende umwunden. Sicher ist nur, daß er am 25. Februar 1873 in Neapel, das schon so viele hervorragende Tenöre hervorgebracht hat, das Licht der Welt erblickte, daß auch er wie so viele seiner italienischen Kollegen, Kirchensänger war, bis irgend einer seine Stimme entdeckte, daß er bei dem berühmten Gesangsmeister Guglielmo Vergine seine Ausbildung erfuhr, 1899 in Mailand durch seine wunderbare Stimme und seine einzigartige Vortragskunst auffiel, 1902 in London die spröden Herzen der Engländer im Sturm eroberte und zwei Jahre später in Newyork zu Bedingungen auftrat, die vor ihm kein Opernsänger zu stellen gewagt hatte. Von Newyork aus unternahm er seine Gastreisen, die ihm überall beispiellose Erfolge eintrugen. In der Schweiz ist er freilich nie aufgetreten, obwohl er verschiedentlich eingeladen worden ist, sich auch bei uns hören zu lassen.

Carusos Tenor war ein Phänomen, ein Ding für sich, unerreichbar, vollendet, die schönste Stimme wahrscheinlich, die je erklungen ist. Nur Italien konnte sie in solcher Vollendung hervorbringen und nur ein italienischer Gesangsmeister sie zu dem herrlichen Instrument machen, das sie war. Caruso kannte genau die Grenzen seiner Stimme. Sie waren weit gezogen, aber es wäre ihm nie eingefallen, auch nur den „Lohengrin" zu singen, obwohl diese Partie seiner Stimme noch gut gelegen wäre. Er sang alles, was große und schöne Linien aufwies, alles was sich in den Grenzen des bel canto hielt. Darüber hinaus wollte er nicht. Es genügte ihm, schön zu singen und dieses Bestreben hat ihn zu Höhen emporgeführt, auf die ihm in Jahrhunderten kaum einer bald wieder zu folgen vermag. Wer das Glück gehabt hat, den Sänger in seiner Blütezeit zu hören, etwa als Don Jose, als Faust, in den Jugendopern Verdis, der war hingerissen von der Schönheit dieser Stimme, die in allen Lagen vollendet ausgeglichen war, hingerissen von der wunderbaren Vortragskunst des Sängers und vom meisterhaften Spiel. Denn Caruso war als Schauspieler ebenfalls vollendet. Er, der bei jeder Aufführung natürlich im Mittelpunkt des Interesses stand, drängte sich nie vor, er ordnete sich dem Ganzen ein, vermied alle Mätzchen, gab sich mit vollendeter Natürlichkeit und machte auch nie auch nur den kleinsten Versuch seine Mitsänger zu überschreien, auszustechen. Er war als Künstler ein gentiluomo vom Scheitel bis zur Sohle, wie sein großer Partner Battistini.

Caruso lebte ziemlich zurückgezogen, was natürlich zu allerlei Legendenbildung beitrug. Sicher ist, daß er auch in seinen Glanzjahren unermüdlich an der Ausbildung, oder besser, der Erhaltung seines Organs arbeitete. Daß er sich des Wertes dieser Stimme genau bewußt war und dementsprechend seine Forderungen stellte, darf ihm nicht verübelt werden, daß er mit dem ihm anvertrauten Pfund wucherte, ebensowenig. Seine berühmten Vorgänger des bel canto Rubini, Mario, Roger, Duprez, die „im goldenen Zeitalter des Gesangs", zwischen Auber und Berlioz sangen, bezogen Gagen, die dem damaligen Werte des Geldes entsprechend, nicht weit hinter den von Caruso verlangten Honoraren zurückstanden.

Nun ist der große Zauberer verstummt. Ein gütiges Geschick bewahrte ihn davor, den Zerfall und den Verlust seiner herrlichen Stimme lange überdauern zu müssen. Er starb im Zenith seines Ruhmes, nachdem er vor Millionen den Beweis erbracht hat, daß die Schönheit in dieser Welt noch nicht ausgestorben ist und daß die Kunst immer noch die schönsten und reinsten Genüsse bietet. B.

Literarisches

Wer trägt den Korb? Soll's in der Ehe Weiblein oder Mann? Hans Sachs mit Glimpf entscheiden kann. Eine Komödie in 3 Akten. (5 männliche, 3 weibliche Rollen, 1 Knabe und 1 Mädchen). Frei nach Hans Sachs entworfen und dem Bunde schweiz. Frauenvereine gewidmet, aber auch allen Ehepaaren zur grünen oder silbernen Hochzeit. Von Hedwig Bleuler-Waser. Preis Fr. 1.20. Verlag: Orell Füßli, Zürich.

Dies kleine Spiel eignet sich besonders auch für Hochzeitsaufführungen, indem es einen Schwank des alten Hans Sachs über den Zwiespalt der Geschlechter vertieft zum Sinnbild einer neuen, höheren Lebensanschauung, die Mann und Weib als Gefährten einander zur Seite stellt, sie stets gemeinsam Hand anlegen läßt.

Die Krämerin hat ihrem Mann aufgekündet, den Hausierkratten mitten auf die Straße gestellt: den trage sie nicht mehr, wenn Er doch alles Geld verspiele! Es im Wirtshaus vertun, das verstehe sie, die Else, aber ebenfalls, wirft der Mann ihr vor. Herrn Friedjungs Knecht Heinz beobachtet beim Wasserholen den Handel und bringt ihn brühwarm dem Küchendrachen Kätter, mit der er im Garten das Festmahl für die Herrschaft rüstet. Heinz möchte auch gern einmal mit Kätter das zehnjährige Jubiläum ihres eigenen Bundes feiern, erschrickt aber, da ihr im Zorn das Geständnis entfährt: „Warum nimmt man den Mann denn, sag: Als daß der Löhl den Kratten trag"!? — Nun erscheint das Paar Friedjung, stolz und froh seines niegetrübten Ehefriedens. Aber o weh, schon hat der Zankteufel das Salzfaß umgeworfen und einen Stein des Anstoßes in den stehengebliebenen Krämerkorb gezaubert, damit das Unheilsmöbel immer von neuem Streit stifte. Das Friedensengelchen zwar legte beschwichtigend seinen grünen Zweig drüber hin: Der Fluch gilt nicht für die, die den Korb liebevollen Herzens zu zweit anfassen. Das tun denn wirklich die beiden Kinder des Ehepaares, Gerd und Evchen, die ahnungslos ihre Glückwunschblumen in den verwunschenen Korb packen und ihn ihren Eltern hertragen gerade in dem Augenblick, da Vater und Mutter, durch Heinz in den Streit hineingezogen, er für die Männer, sie für die Weiber heftig Partei ergreifen. Der Anblick entwaffnet Beide. So lieblich vereint, wie jetzt ihre Kleinen, haben sie ja doch zehn Jahr des Lebens Last und Lust getragen und so wollen sie's bis ans Ende tun. Der Friedensengel triumphiert:

So sollt's in Ehe und Staat halt sein,
Daß kein's das andere allein
Mit seinem Korbe lässet stehn.
Weib muß und Mann zusammengehn.
Tragt Lust und Lasten ihr fortan im Schritt,
So wandert linden Gang's der Friede mit.
Man spart sich dergestalt viel Ungemachs,
Drum riet's in Treuen lange schon — Hans Sachs.

Humoristisches

Schon veraltet.

„Ist dies die Redaktion?" fragte Mr. Titmouse.

„Jawohl", antwortete der Herr am Schreibtisch.

Sagte Ihr Blatt nicht, ich sei ein Lügner?"

„Es tat nichts dergleichen."

„Sagte es nicht, ich sei ein Schurke?"

„Auch das nicht."

„Well, ein Blatt hat es doch getan."

„Vermutlich unser Konkurrenzblatt unten in der Straße", meinte der Redakteur und griff nach einem Briefbeschwerer. „Unser Blatt kriegt keine alten Nachrichten"

Die Frau im Humor.

„Eine meiner Töchter klagt über Halsschmerzen," sprach Herr G. wütend, „und die andere hat sich die Hand verstaucht."

„Das ist gewiß ein großes Unglück", war die teilnehmende Bemerkung seines Freundes.

„Ja", knurrte der Vater weiter. „Nichts kommt so, wie es soll, die eine, die sich die Hand verstaucht hat, singt, und die mit den Schmerzen in der Kehle spielt Klavier."

Pariert.

Professor Meier ist sehr dick. Um ihn zu verspotten, zeichnen die respektlosen Schüler, auf seinen Körperumfang anspielend, ein großes, bauchiges Faß auf die Tafel. Professor Meier betritt die Klasse, erblickt die Zeichnung und schnell gefaßt fragt er: „Was ist für ein Unterschied zwischen diesem Fasse und mir?" Beklemmende Stille. Der Professor fährt ruhig fort: „Das ist doch ganz einfach. Das Faß ist von Reifen umgeben, ich aber von Unreifen!"

Die Preisliste.

Weinhändler (in Angst): „Die Preisliste von der chemischen Fabrik fehlt mir schon ein paar Tage ..... Wenn die nur nicht in die Kataloge geraten ist, die ich an meine Kunden geschickt habe!"

Neue Geschichtserweiterung.

Lehrer der höheren Töchterschule: „Also Alexander der Große, Karl der Große, Napoleon, alle diese waren berühmte Eroberer. Irene Findeis, können Sie mir vielleicht noch einen nennen?" — Schülerin: „Don Juan!"

ZIERFISCH-AUSSTELLUNG

21. bis 28. August

Botanischer Garten — Aquarien-Verein Bern

Wolldecken 29.50

Leintücher	13.90	Taillen	4.90
Bazin	5.90	Hemden	6.90
Waffeltücher	1.85	Hosen	7.50

offeriert

— LINGERIE —
TSCHAGGENY
7 Amthausgasse 7

141

Lebensbund Organisation d. Sich-Findens. Vornehm, diskret. Tausende v. Anerk. u. Dankschreiben glückl. verheirat. Mitglieder. Bundesschrift geg. Einsend. v. 50 Cts. Verlag G. Bereiter, Basel 12./37.

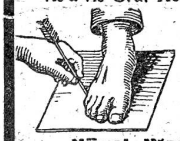
Schnittmuster
ca. 30,000 Stück
am Lager. 210
Zwahlen & Co.
Kapellenstrasse 5

Heidelbeeren

zu Fr. 1.20 per Kilo franko versendet **A. Delucchi, Arogno** (Tessin) 204

Fr. Stauffer
Hutmacher
Kramgasse 81

Fuss-Aerzte Manucure Pédicure
Massagen Diplom. Spezialisten
Alfr. Rudolf u. Frau
Bundesgasse 18 Teleph. 1799
vis-à-vis Grd. Hotel Bernerhof.



Lästige Hühneraugen, harte Haut, dicke Nägel, Warzen etc. 218
entfernen wir sorgfältig und **schmerzlos.**

Spezial-Institut für Körperpflege
Frau Rosa Bleuel
Bollwerk 41, Bern — Telephon 5685
Elektrisches Lichtbad — Massage
Dampf- und Heissluftbad
Medizinische Wannenbäder 178
Krankenpflege
Haar- und Schönheitspflege
mit Violettstrahlen.
Behandlungen nach ärztlicher Vorschrift. Fachkundige Bedienung auch ausser dem Hause.

Linoleum

am Stück 183, 200, 230, 275, 320, 366 cm breit
Läufer 68, 91, 114, 137 cm breit
Linoleum-Milieux in verschiedenen Grössen
Inlaid, Granit, Kork
empfehlen 199
BERTSCHINGER, BURKHARD & Co.
Zeughausgasse 20 BERN Telephon Nr. 852

Die letzten Lose der

Schulmuseums-Lotterie

können bezogen werden von den Wiederverkäufern und der **Gewerbekasse in Bern.** Der Versand erfolgt auf Bestellung gegen Voreinzahlung des Betrages auf Postcheck III/2275 oder gegen Nachnahme. Preis des Loses Fr. 1.—, der Ziehungsliste 20 Cts. Die zweite Ziehung, an welcher die 208

Haupttreffer von Fr. 20,000

usw. gezogen werden, wird im Spätherbst stattfinden und rechtzeitig bekannt gegeben werden. Eine Verschiebung findet nicht statt. Auf 100 Lose 13 gratis.

Wiederverkäufer gesucht.

Gewinn sofort ersichtlich.

PLASMAT Photoamateurs

Bevor Sie einen neuen Apparat anschaffen, schreiben Sie an **Postfach 4107, Tramelan.** 212

Spezialgeschäft
Zum „Seifenkeller"
Marktgasse 53 183
empfiehlt Ia. **Marseiller-Seife** sowie Ia. **Riviera-Speiseöl** (Oliven u. Arachid) bestens u. billigst.
290 **E. Zryd.** Telephon 4029.

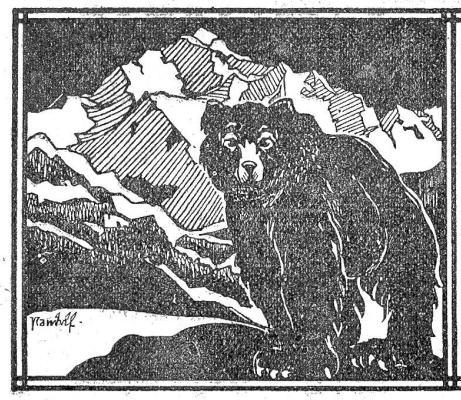
Korsett-Ersatz **„Lupa"**
Goldene Medaille.
Motto: Schöne Gestalt
Hat grosse Gewalt.

Büstenformer m. Geradehalter verbunden gibt natürliche schöne, volle Figur, ist ein wirkl. Blusenfüller. **Preis Fr. 10.** Korsett-Ersatz vereinigt mit Brust-, Rock- u. Geradehalter Fr. 18.—. 216
Taillenweite angeben.
H. Hafner, Altstetten.

Erholungsbedürftige

finden freundl. Aufnahme u. gute Verpflegung zu niedrigem Preis in
Pension Wenger
Scharnachtal. 217

Bitte, 219
senden Sie uns Ihren Vorrat an **gebrauchten Briefmarken u. Staniol.** Herzl. Dank zum Voraus! **Blindenanstalt Spiez.**



Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 34 | Bern, den 27. August 1921 | 11. Jahrgang

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder, Neuengasse 9, Bern. Telephon 672.
Abonnementspreis: Für 3 Monate Fr. 2.50, 6 Monate Fr. 5.—, 12 Monate Fr. 10.—.
Ausland: halbjährlich Fr. 7.60, jährlich Fr. 15.20 (inkl. Porto)
Abonnementsbeträge können spesenfrei auf Postcheck-Konto III. 1145 einbezahlt werden.

Insertionspreis: Für die viergespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. (Ausland 30 Cts.
Reklamen 75 Cts. die Zeile.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Bahnhofplatz 1. Filialen: Zürich Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Redaktion: Dr. Hans Bracher, Spitalackerstraße 28 (Telephon 5302) in Bern, und Jules Werder, Neuengasse Nr. 9 (Telephon 672) in Bern.

Aus dem Inhalt: Emil Bürgi: Sirius (Gedicht). — Gottfried Keller: Das verlorene Lachen (Erzählung). — Raphael Ritz: Auf der Alp (Illustr.). — F. Vogt: Der Pilatus in der Geschichte (4 Illustr.). — Hans Zulliger: «Lehrer, sie rauchen!» — A. Fankhauser: Völkerbünde und Völkerbund. — *Berner Wochenchronik:* Walter Dietiker: Die guten Worte (Gedicht). — Nekrolog mit Bildniss: Josef-Napoleon Cuttat, gew. Uebersetzer der Bundeskanzlei.

Wolldecken 29.50

Leintücher 13.90 | Taillen 4.90
Bazin 5.90 | Hemden 6.90
Waffeltücher 1.85 | Hosen 7.50

offeriert LINGERIE TSCHAGGENY 7 Amthausgasse 7

141

Spezialgeschäft für Corsets
O. HUGENTOBLER
BERN Spitalgasse 36 b (v. Werdt-Passage)
30

Kentaur-Hafermehl
fleisch-, blut- und knochenbildend

10 kulturhistorische Romane

1. *Tolstoi:* Kreuzersonate. 2. *Wilde:* Das Bildnis des Dorian Gray. 3. *Sienkiewicz:* Quo Vadis. 4. *Dostojewski:* Raskolnikows Schuld und Sühne. 5. *Zola:* Nana. 6. *Arzibaschew;* Szanin. 7. *Sué:* Geheimnisse von Paris. 8. *Dumas:* Der Graf von Monte Christo. 9. *Dumas:* 10 Jahre später. 10. *Dumas:* 20 Jahre nachher. 224

Alle 10 hübsch gebundenen Bände nur Fr. 20.—. — Einzelbände à Fr. 2.50.
Buchversand „Selnau" Zürich 1, Brandschenkestr. 20.

Stickereien
für Wäsche beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Sticker. Tadellose Handmaschinen-Ware. Verlangen Sie Muster.
Alb. Meier, Sticker, **Degersheim** (St. Gallen.)
1

Mutter
ernähre deinen Säugling mit
„Berna"
Hafer-Kindermehl
und frischer Kuhmilch, absolut das beste für Blut u. Knochenbildung
Erhältlich in Apoth. Drog. u. Handlg. oder vom Fabrikant Hans Nobs Bern

Spezialgeschäft Rud. Jenni-Chunauer
51 Kramgasse **Bern** Telephon 47.40

Damen- und Herren-Stoffe
Aussteuer-Artikel
14
Verlangen Sie Muster
5 % Rabattmarken

Inserate haben in diesem Blatte besten Erfolg.

Korsett-Ersatz „Lupa“
Goldene Medaille.
Motto: Schöne Gestalt
Hat grosse Gewalt.
Büstenformer m. Geradehalter verbunden gibt natürliche schöne, volle Figur, ist ein wirkl. Blusenfüller. **Preis Fr. 10.** Korsett-Ersatz vereinigt mit Brust-, Rock- u. Geradehalter Fr. 18.—. 216
Taillenweite angeben.
H. Hafner, Altstetten.

Immer frisch!

113 **BERN**
Oppliger & Frauchiger
Aarbergergasse 23 und 25

Otto Zaugg, Ofen-Geschäft
Kramgasse 78 **Bern** Metzgergasse 67/71
Neu eingerichtete Ausstellung von
Oefen - Kochherden - Gasherden
Waschherden - verzinkten Blechwaren
71 Metzgergasse 71
223

Druckarbeiten jeder Art liefert prompt und billig **Buchdruckerei Jules Werder, Bern.**

A. Müller, Schuhmacher
Spitalackerstrasse 55
Verkauf von Schuhwaren. 88
Reparaturen u. Anfertigungen nach Mass. Um geneigten Zuspruch bittet *Obiger.*

Bitte, 219
senden Sie uns Ihren Vorrat an **gebrauchten Briefmarken u. Staniol.** Herzl. Dank zum Voraus! **Blindenanstalt Spiez.**

PLASMAT Photoamateurs
Bevor Sie einen neuen Apparat anschaffen, schreiben Sie an **Postfach 4107, Tramelan.** 212

Obacht.
Herren und Damen
versende überallhin zu **Fr. 2.75** franko Postnachnahme eine praktische
Taschenfichere
mit 14 Gebrauchsanwendungen, z. B. als gut schneidende Schere, Draht- und Zigarrenabschneider, Schraubenzieher, Glasschneider und -Brecher, Hammer, Nagelfeiler, Radiermesser usw. Bestellen Sie sofort diesen praktischen Artikel unter **Versandgeschäft Postfach 429, Murgenthal.** 225

Wir bitten die Leser, sich bei Einkäufen u. Bestellungen auf die „Berner Woche„ beziehen zu wollen.

Hans Zulliger, Psychanalytische Erfahrungen aus der Volksschulpraxis, aus: Schriften zur Seelenkunde und Erziehungskunst, herausgegeben von Dr. O. Pfister, Pfarrer, Zürich; Verlag Ernst Bircher, Bern-Leipzig.

Der Titel des Büchleins von Hans Zulliger wird gewiß viele Pädagogen stutzig machen, namentlich die Gegner der Psychanalyse. Also doch! Die Psychanalyse, welche bekanntlich alle seelischen Abirrungen und Abnormitäten auf das sexuelle Problem zurückzuführen sucht, scheint nun auch festen Fuß zu fassen im Bereiche der Pädagogik. Gefährlich, sehr gefährlich! wird der in der alten Schule verknöcherte Pädagoge stirnerunzelnd denken, umsomehr, weil er vielleicht nur vom Hörensagen her jene eine Auffassung des Begründers der Psychanalyse, Prof. Freud, kennt. Aber seither ist diese neue Zweigwissenschaft der Psychologie ihren sicheren Gang weiter gegangen; man spricht nicht mehr nur vom sexuellen Problem. Man hat sie nicht erledigen können trotz Anfechtung mit sogenannten wissenschaftlichen Begriffen und Systemen. Und ihr Weg mußte naturnotwendig auch ins Gebiet der Pädagogik hineinführen. Neue Zeiten verlangen neue Menschen und entsprechend neue Erziehungsmethoden. Der Weltkrieg sollte mit Waffengewalt, durch Angriffe auf das rein Körperliche, durch tierisches, haßgepeitschtes „Sich-nicht-verstehen“ und sich zerfleischen gewaltige Probleme lösen, von Volk zu Volk. Aber er hat unzweideutig gezeigt, daß dieser Weg nicht zum Ziele führt. Wie lange werden die Menschen an seinen Folgen noch zu verdauen haben? Wohl so lange, bis sie gelernt haben, sich gegenseitig neu einzustellen, bis sie gelernt haben, wahre Christen zu sein nach dem Grundsatze: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, oder, etwas moderner ausgedrückt: „Verstehe deine Mitmenschen wie dich selbst“. Aber wie sollen sie dazu kommen, wenn dieses Verständnis von Anfang an schon fehlt; wenn der Vater, die Mutter, der Erzieher die Kinder oft gar nicht mehr verstehen, wenn an Stelle ernsthafter Erziehung einfach unüberlegte, gewalttätige Zucht gepflogen wird mit dem Allerweltsmittel Strafe, wenn's „gut“ geht sogar mit konsequenter „Prügelstrafe“! — Man ist zu nervös, man hat keine Zeit mehr; die den ganzen Menschen verzehrende Notwendigkeit, materiellen Bedürfnissen gerecht zu werden, hindert den Vater, die Mutter, den Lehrer das rein Erzieherische durchaus ernst zu nehmen. Und so werden neue Generationen; wie sollen sie an Geist gesunden, wenn sie eine „nervöse“ Vergangenheit hinter sich haben!

Darin liegt der Hauptwert, die Zukunft der Psychanalyse: „Verständnis für die menschlichen Reaktionsweisen“.

Daß es aber nicht so ganz einfach ist, das zeigt das Büchlein von Hans Zulliger mit seinen manigfaltigen Beispielen. Es verlangt eine volle, geduldige Hingabe. Es verlangt Erziehung, aber nicht nur „so nebenbei“ wie sie heute wohl in allen Schulen gepflogen wird, sondern Erziehung ihrer selbst willen. Weit aus die meisten Schulen sind heute nichts weniger mehr als Erziehungsinstitute; sie haben sich im Laufe der Zeit zu reinen Lehr- und Drillinstituten entwickelt.

Hans Zulliger will die Schule durch „vorsichtiges“ Heranziehen der Psychanalyse der ursprünglichen Aufgabe wiederum näher rücken. Schon einzig nnd allein dieser Zweck macht das Büchlein wertvoll. Er versteht es aber auch, in leichtverständlicher Form für jedermann, kompliziert bedingte Eigenarten von Kindern klar zu machen. Man ist erstaunt und denkt während der Lektüre der einzelnen Beispiele: „Ja, wenn man immer so vorginge, wenn es die Zeit erlaubte, dann würde sich gewiß kein Erzieher mehr über besondere, unliebsame Eigenarten der Zöglinge ärgern; man würde „verstehen“ und entsprechend ganz anders handeln.

Die verschiedenen Kapitel wie „Prügel“, „Disziplin“, „Vom Rauchen“, „Rätschen“, „Nervöse Darmkrankheit“, „Angst“, „Ein Fall von Onanie“, „Nervöse Schrift“, „Ein Tierquäler“, und andere beweisen, daß die Psychanalyse nicht so furchtbar gefährlich für die Volksschule ist; das gefürchtete sexuelle Problem braucht in den meisten Fällen gar nicht berührt zu werden; und wenn es eines direkten Falles wegen berührt werden muß, dann ist es eben notwendig, und wird eine Aufklärung je nach Fall und Alter des Zöglings zur Pflicht des Erziehers mit Zuhilfenahme der Eltern, sofern bei ihnen Verständnis zu erwarten ist. Oder will man eine Aufklärung durch die „Straße“ vorziehen?

Hans Zulliger beweist mit seinen praktischen Beispielen die Möglichkeit uud Notwendigkeit der Einführung der psychanalitischen Erziehungsmethode in die Volksschule. Sie ist ein Gebot der neuen Zeit, wenn sie auch sehr vorsichtig gehandhabt werden muß.

Wenn der theoretisierende Wissenschafter vielleicht auch da und dort gewisse Fragen nicht restlos gelöst findet, wenn er das Gefühl hat, des Pudels Kern sei damit noch nicht gefunden, der Verfasser gehe da und dort etwas leicht darüber hinweg, das Kapitel „Strafe“ speziell ließe sich auch noch von einer andern, etwas weniger abschätzenden Seite betrachten, so mag das für das Büchlein keinen besonderen Nachteil haben, weil es seinen Zweck als Wiedergabe rein praktischer Beispiele, als technische Fingerzeige, voll und ganz genügt. Es läßt sich eben oft sehr „leicht“ lesen, was durch ernste, schwere Arbeit zusammengestellt wurde.

Eltern und Erzieher, welche ihre erzieherische Aufgabe ernst nehmen, können heute nicht mehr über die psychanalytische Erziehungsmethode hinweggehen. Das Büchlein Hans Zulligers wird ihnen als wertvoller Wegweiser grosse Dienste leisten. Es sei darum wärmstens empfohlen.

J. H.

Heimatschutz.

Das vierte Jahresheft der Zeitschrift Heimatschutz behandelt in Wort und Bild den Wettbewerb zur Umgestaltung des Kirchturmes in Sargans. Die Heimatschutz-Sektion St. Gallen hatte, gemeinsam mit dem Verkehrsverein Sargans, eine engere Konkurrenz ausgeschrieben, um eine neue Lösung für den Sarganser Kirchturm zu finden, der vor etwa 30 Jahren verschlimmbessert wurde. Das Ergebnis des Wettbewerbes bedeutet ein erfreuliches Resultat praktischer Heimatschutz-Arbeit. Die Würdigung der prämierten Projekte gibt dem Architekten Scheier aus St. Gallen Anlaß zu tief schürfenden Ausführungen über bauliche Wiederherstellungen, über die Bedeutung einer künstlerischen, ehrlichen Bauweise, die sich im Einfachen nicht minder auswirken kann, als im Großen. Ueberzeugend werden dem Heimtschutz hier Aufgaben auf geistigem und praktischem Gebiete gestellt.